

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

erschint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Semestral . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " 50 "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfranzösische Briefe nicht an-
genommen.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 2 B., excl. der Stempel-
gebühren à 30 ct.

Pränumerations-Bureaus: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Marib bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 225.

Hermannstadt, Samstag den 29. September 1894.

110. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. October die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“
v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1894 beginnt, er-
lauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst
einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco:
2 fl. 50 fr. Für October bis Ende December
— fl. 85 fr. Für den Monat October
1 fl. — fr. Mit Zustellung ins Haus.
Mit Postverendung:
3 fl. 50 fr.
1 fl. 20 fr.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Russische Stimmungen.

Petersburg, 23. September.

Im hiesigen öffentlichen Leben herrscht augenblicklich absolute Stille.
Die kaiserliche Familie befindet sich schon seit einiger Zeit im Grodnoschen
Gouvernement in Bielostok, wofür der Czar der Auerochsenjagd obliegt.
Der Aufenthalt und die Bewegung in der wüsten Luft der walden Wälder
haben namentlich dem Czaren äußerst wohlgethan und ihm die gewohnte
blühende Gesichtsfarbe zurückgegeben. Dergleichen ist dem Großfürsten Georg
das Leben in dem gesegneten Abas-Toman, das, nebenbei bemerkt, demnach
dem Refort des Kriegsministeriums unterstellt werden soll, sehr gut be-
kommen, so daß auch er auf den Jagden in Spala erwartet wird, wohin
die Kaiserfamilie dieser Tage überfledeln und auch der deutsche Botschafter,
General von Werder, einer Einladung des Czaren demnachst folgen
wird.

Der Wege-Communications-Minister Krivoschin, der eben von
seiner sibirischen Reise heimgekehrt ist, nachdem er die Strecke der sibirischen
Bahn bis Omsk eröffnet, wird auch noch mehrere Wochen auf Urlaub gehen.
Der Minister des Innern Durnowo lebt fern von Petersburg seiner Er-
holung. Die Reichsrathssitzungen nehmen erst in der Mitte October ihren
Anfang. Die Residenzler selbst sind ganz davon in Anspruch genommen,
ihre wiederbezogenen Winterquartiere für die lange, kalte Zeit möglichst be-
quämlich und komfortabel einzurichten. Die Datschenzeit hat mit dem ersten
September alten Stils ihren offiziellen Abschluß gefunden, und Familien,
die noch in diesem Monat belebende Herbstluft außerhalb der Stadt auf
ihren gemieteten Villa einathmen wollen, gelten für economisch wohl be-
sonders festhaltend.

Es ist augenblicklich eine Zeit, wo man nicht vor dem Essen nach der
Zeitung greift. Auch in der Presse sieht es recht öde aus, und es fällt
kaum mehr auf, daselbe Thema zwei, dreimal nach einander als Gegenstand
des Leitartikels anzutreffen. Die Reden des Deutschen Kaisers in Königs-
berg und Marienburg und die Annäherung der italienischen Regierung an
den Vatican müssen gegenwärtig herhalten, die klobigen Spalten zu füllen.
Auf die öffentliche Meinung haben die Kaiserworte einen durchaus günstigen
Eindruck gemacht, wie sich das auch kaum anders denken ließ. Eigentümlich
bleibt dabei immer wieder der Wunsch selbst der Gebildeten: „Ja, wenn
Czar Kaiser wirklich so friedliebend ist, warum rüftet er da nicht zunächst
als Erster ab und gibt so den anderen Staaten einen Beweis für die Auf-
richtigkeit seiner Gesinnung! . . . Wir werden dann ja gern folgen . . .
wir, Rußland und Frankreich. So lange aber der Dreieckbund als solcher
existirt, so lange Deutschland weiter rüftet, so lange sind wir Weiden, die

wir den Frieden Europas garantiren, gezwungen, unsere Armeen stets bereit
zu halten! Faule Fische, meine Herren!“

Die Ausöhnung oder, wohl richtiger gesagt, die Annäherung einer
besseren Gestaltung der Beziehungen zwischen der italienischen Regierung
und dem Papste wird im Allgemeinen freudig begrüßt, verspricht man sich
doch durch den Einfluß des Papstes in späteren Zeiten wenigstens eine
Wandelung in den politischen Beziehungen Italiens. Einstweilen freut man
sich aber auch darüber, daß nachdem als erster im Bunde Deutschland, als
zweiter Frankreich einen so demüthigenden Canossengang nach Rom angetreten
haben, nunmehr als würdiger dritter Italien folgen muß. Dank dem zur
Zeit guten Verhältnis zwischen Rußland und der Curie wird dieser Triumph
der weisen Politik des Papstes Leo XIII. in der gebührenden Weise gefeiert.
Der reumüthige Sünden Crispi brauche die Geistesfreiheit, um Herr zu werden
über den Anarchismus, der ihm über den Kopf wachse, endlich begreife der
alte Staatsmann, daß das Glück eines Volkes nicht im politischen Liberalismus,
sondern in der moralischen Festigung desselben liege. Endlich sei die
italienische Regierung zu Gott zurückgekehrt, möchte doch die französische die
gleiche Einsicht befehlen!

Die „Kowoski“ meinen, die russischen Zeitungen gingen zweifellos zu
weit, wenn sie versichern, daß das päpstliche Breve eine neue Epoche in
den Beziehungen zwischen Vatican und Regierung einleitete. Als ob die
russische Presse eine andere Ansicht hätte! Daß aber in Rußland der
Wind augenblicklich von oben nach der päpstlichen Seite hin weht, spricht
für die letzten wiederholt ausgesprochenen Behauptung, daß dem Papste für
seine Unterstüßung der russischen Regierung bei der Russifizierung der Polen
nicht unerhebliche Concessionen auf kirchlichem Gebiete gemacht worden sind
und daß man ihn sich warm halten will; denn sonst würde des Guten
zuviel geleistet werden an Lobeshymnen auf die Weisheit, Klugheit, Milde
und Güte Leo XIII., dessen Liebe zu Italien so groß sei, daß er, wenn das
Land sich in der Noth an ihn wende, alle ihm gehane Unbill vergesse und
zu seiner Rettung eintrete.

Außer diesen beiden Themen wird die „Koreafrage“ hin und her
ventilirt. Aus informierten Kreisen erfahren wir, daß sich dem am 6. September
von Kronstadt ausgelaufenen Geschwader von sechs Panzern und Kreuzern
zwei große Panzer des Mittelmeergeschwaders anschließen werden und daß
im kommenden Frühjahr weitere drei Kriegsschiffe nach dort folgen sollen.
So lange nimmt man an, wird eine Entscheidung in dieser Frage sich noch
hinziehen und dann will man mit der nötigen Machtentfaltung sich den
Wesir von Port Lazorew für die geleisteten guten Dienste sichern.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. September.

Zu den Aeußerungen der „Kronstädter Zeitung“ und der „Tribuna“
über die Annäherung einer „sächsisch-rumänischen Allianz“ macht
„Wesir Bopb“ vom 27. d. folgende Bemerkungen:
„Wir fühlen uns wachlich zum Danke verpflichtet für die Auf-
richtigkeit und Offenheit, mit der sie ihre Absichten und Pläne an die
Öffentlichkeit bringen. Doch glauben wir, daß diese Pläne eben nur Pläne
bleiben werden; denn wir kennen die Sachsen als ein politisch reifes und
rational denkendes Volk, welches sich nicht so leicht überumpeln läßt. Und
etwas Derartiges wäre es wohl, wenn die Sachsen dieses Bündniß schließen
würden, selbst für den Fall, daß den Rumänen der Irredentismus wirklich
so fern stünde, wie die beiden citirten Blätter behaupten. Die Sachsen
werden sich nicht der Täuschung hingeben, daß die Rumänen, welche ihnen
an Zahl mindestens zehnmal überlegen sind, für sie die Kaspatien aus der
Ache holen werden — ohne jedweden Hintergedanken. Unsere sächsischen
Mitbürger würden in diesem Falle der in Wirklichkeit gar nicht vorhandenen
Gefahr der von ihnen so sehr gefürchteten „Magyarisirung“ entgehen, um

umso sicherer — romanisirt zu werden. Und dies liegt vielleicht doch nicht
in der Absicht der „Kronstädter Zeitung“. Von romanischer Seite erwarten
aber hoffen wir, daß die Führer der Sachsen, die ja naturgemäß noch
immer die berufenen Vertreter der Mehrheit, ja der weitaus überwiegenden
Mehrheit dieser Nationalität sind, eine Erklärung abgeben werden, aus der
ständig fern stehen. Der Sachsentag tritt ja in den nächsten Tagen in
Hermannstadt zusammen, da bietet sich die beste Gelegenheit, die politische
Stellung der Sachsen in officieller Weise genau zu präzisiren und derartigen
Plänen von vornherein selbst den Schein der Actualität zu nehmen.“

Der vereinigte Dreier Ausschuß des Magnatenhauses hat am 26. d. den
Gesetzentwurf über die israelitische Religion, ferner die Vorlage über die
Religion der Kinder im Allgemeinen und im Einzelnen unverändert ange-
nommen.
Wie man der „Pol. Corr.“ aus Budapest meldet, glaubt man
dieselbst, daß die Delegationen bereits Ende der nächsten Woche ihre
Thätigkeit abzuschließen in der Lage sein werden. — Die jüngste Ver-
sprechung der beiderseitigen Finanzminister betreffend die Anlanglegenheit
hatte das Resultat, daß die Fachreferenten Beiden für die Feststellung
des Standpunctes der beiden Regierungen erzielten. Diese Elaborate werden
aber erst im Spätherbst den Ausgangspunct für die mit der Bank zu
führenden Verhandlungen bilden.

Am 26. d. Nachts wurden im Wiener Polizeirayon von Vertretern
der socialdemokratischen Arbeiterschaft Flugzettel, welche das
allgemeine gleiche und directe Wahlrecht fordern, zerstreut und afficirt. Ueber
70 Individuen wurden deßhalb verhaftet und mehrere wegen Widergesetzlichkeit
dem Landesgerichte eingeliefert.

Der „Gaz.“ bespricht die Rede des Deutschen Kaisers gegen die
Polen und sagt, es erscheine unbegreiflich, wodurch die Polen die Vorwürfe
des Kaisers verdient haben. Ueber die Rede des Fürsten Bismarck in
Warszin äußert sich das Blatt in überaus scharfer Weise. Bismarck sei das
geblieben, was er war, der alte, freche, verlogene, habgierige, perfide
Bismarck. Mit seinen Ausführungen über die Vergangenheit Ostpreußens
hat er sich den Geschichtsforschern an die Seite gestellt. Man hätte kaum
glauben sollen, daß Fürst Bismarck die Geschichte so ungenau kenne.

Die „Agence Valcanique“ meldet: Die russischen Journale fahren
trotz wiederholter Dementis fort, von einer seitens der bulgarischen Re-
gierung den Engländern gewährten angeblichen Concession zu sprechen, der
zufolge die Gebirge der im letzten Kriege gefallenen russischen Soldaten
behaftet Verwendung als Dünger zur Ausfuhr gelangen sollen. In Re-
gierungskreisen bezeichnet man diese Meldung als ebenso ungeschickte, wie
boshafte Erfindung und geht hierüber mit Verachtung hinweg.

Die bulgarischen Sobranjemahlen sind im Ganzen und Großen günstig
für das Cabinet Stoilow ausgefallen, obgleich der Minister Tomitschew nirgends
ein Mandat erhalten konnte und in Folge dessen zurücktreten dürfte. Die
Regierung verfügt angeblich über 113 Stimmen, während die Opposition
nur 39 Stimmen zählen soll. Es ist jetzt nur die Frage, welchen Sinnes
eigentlich die Majorität ist; ob sie nämlich russophil in dem Sinne ist, daß
sie jeden Preis für die Begünstigung Rußlands zu zahlen entschlossen ist, oder
ob sie es nur in dem Sinne ist, daß sie sich es zwar gerne etwas kosten ließe,
um Rußland wieder als guten Freund zu haben, aber keinesfalls im Sinne
hat, der Selbstständigkeit Bulgariens und der Stellung des Fürsten auch
nur ein Jota zu vergeben. Im ersteren Falle würde man sich auf festige
Wirren und Verwicklungen gefaßt machen, im letzteren könnte man der neuen
Sobranje den besten Verlauf ihrer künftigen Verhandlungen wünschen.

Immer bedeutender erweist sich der Sieg der Japaner in der Seeschlacht
im Hafen von Korea. Es steht heute fest, daß die gesammte chinesische
Nordflotte, die engagirt war, seerächtig ist und bis in den Winter hinein
nicht daran denken darf, in See zu gehen. Danach begreift sich wohl der
Entschluß der Japaner, ihre Siege auf das Aeußerste auszunützen. Ein

Feuilleton.

Nach Jahr und Tag.

Novelle von Conrad Theilmann.
(16. Fortsetzung.)

Sein erster Blick fiel auf Udo von Senden, der mit klaffender
Stirnwunde, aus der das Blut noch leise zur Erde rieselte, reglos hinge-
streckt lag. Seine Hand hielt die Pistole noch umklammert. Neben ihm
kniete sein Secundant, gleichfalls ein junger Officier, der mit starkem
Entsetzen den Todten betrachtete. Der Arzt war schon wieder aufgestanden,
nachdem er das Ausloße jedes operativen Eingriffs erkannt hatte, und suchte
gleichmüthig seine Instrumente wieder zusammen. Hinter dem Secundanten
lehnte Walter. Mit sonderbar vorquellenden Augen sah er über den vor ihm
Knienenden weg auf den Leichnam, aus seinem Antlitz schien jeder Blut-
tropfen gewunden und seine Glieder ein Starckampf gefesselt zu halten, er
athmete kaum.

Dies Bild überflog Ewald's stierer Blick, und es prägte sich ihm
unauslöschlich für immer ein. Aber was geschah war, wie es hatte ge-
schehen können, begriff er noch immer nicht. Er glaubte eher an eine
Umnachtung seiner Sinne, als an die Wirklichkeit dessen, was er vor
sich sah.

Er sagte sich, daß es ja nicht möglich sei, daß seine Waffe nicht
geladen gewesen war, und daß ein Schredbild ihn narren, ihm den Geist
verwirren wolle. Dann war's ein halb trauriger, halb feindseliger Blick
aus den Augen des jungen Officiers, der bisher neben dem Gefallenen
geniet hatte und sich nun langsam erhob, was ihn zur Befinnung seiner
selbst zurückrief. Aber auch jetzt strich er sich nur mit der Hand über die
Stirn hin, um den wüthen Traum zu verschleudern und sagte dann halb-
lauten Tones: „Es ist unmöglich, ich kann ihn nicht verwundet haben —“

„Verwundet?“ Klang dann die Stimme des Arztes über die Schulter
zurück. „Er ist todt. Die Kugel hat ihm die Hirnschale zerfmettert.
Sie haben gut gezielt.“

Ewald schüttelte den Kopf. „Er kann nicht todt sein!“ Nun beugte
auch er sich über den Gefallenen herab, und seine zitternde Hand tastete
auf der Brust des Verlebten umher, bis sie die Stelle fand, wo das Herz
schlagen mußte. Aber es schlug nicht mehr. Die Finger tasteten immer
ängstlicher hierhin und dorthin, — es war umsonst. Keine Regung des
Lebens war mehr in dem Gefallenen, und die Todesstarre begann seine
Glieder zu durchfalten. Es konnte für Ewald keinen Zweifel mehr geben,
daß Udo von Senden todt war.

Aber wie war er gestorben? Nicht er hatte ihn getödtet, denn seine
Pistole hatte keine Kugel geboren. Wie ein eisiger Schauer durchströmte
es ihn. Er trat dicht an Walter heran, und während der Arzt und der
junge Officier gemeinsam den Todten aus hoben und nach einem der Wagen
trugen, fragte er mit tonloser Stimme: „Wie hat das geschöhen können,
Walter?“

Der Angeredete, der noch immer in eburner Reglosigkeit da stand,
sah leicht zusammen und zuckte die Achseln, ohne den Frager anzusehen.
„Wie kam die Kugel in meine Waffe?“ fragte Ewald weiter, jetzt
plötzlich wilden, drohenden Tones.

„Wenn Du es nicht selber weißt,“ gab Walter nun kalt zurück, „Du
ludest sie, nicht ich.“

„Und ich lud keine Kugel hinein,“ fiel ihm Ewald aufflammend in's
Wort. „Und doch fiel er —“

„So hat er sich selbst getödtet. Es wäre das erste Beispiel nicht,
daß ein Lebensüberdrüssiger den Zweikampf wählt, um den Selbstmord zu
verkleinern. Udo von Senden hatte Ehrenschilden, die er nicht litzen
konnte. Die Gründe, die ihn trieben, Dich zu beleidigen und zur Heraus-
forderung zu reizen, waren für einen Unparteiischen nicht auffindbar;
sichtlich hat er die Gelegenheit vom Zaun gebrochen, ein Duell herbeizu-
führen, um so seinem Leben ein Ende zu machen, ohne daß ein Rakel auf
ihn oder seine Familie fiel. Der Nebel morgen begünstigte sein Vorhaben,

bei dem Commandowort plötzlich und unbemerkt sein Pistol gegen die eigene
Stirn zu richten. Auch daß er bei der geringen Entfernung Dich verfehlt
haben sollte, wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre, Dich und nicht
vielmehr sich selber zu treffen, kann man kaum annehmen; Senden war
ein vorzüglicher Pistolenschütze, und daß Du unterwundet bliebst, ist für
mich Beweis genug für die Richtigkeit meiner Annahme. Erinnerung Du
Dich, daß auch Ernst von Walden auf unerklärliche Weise im Duell
fiel, da sein Gegner behauptete, an ihm vorbeigeschossen zu haben, und daß
sich nachher herausstellte, er habe infam cassirt werden sollen und werde
den Tod durch eigene Hand, den er der ihm drohenden Schande vorzog,
Udo von Senden ist todt, und Du warst sein Gegner im Duell. Du
wirfst gut thun, an nichts eher, als an Deine eigene Rettung zu denken.“

Walter von Winning sagte das Alles, ohne Ewald anzublicken, in
kurzen, abgerissenen Sätzen, und es klang, als habe er es sich vorher schon
zuredetgelegt und spreche es jetzt her, wie etwas Auswendiggelerntes. Und
doch klammerte sich Ewald daran, in seine verwirrten Sinne schien das
erste Licht dadurch zu kommen, und seine Brust hob sich unter einem er-
leichterten Seufzer. Walter's Ehrenwort bürgte ihm dafür, daß er seine
eigene Waffe abgeschossen habe, er wußte, daß sie mit keiner Kugel geladen
gewesen war, und doch war Udo von Senden todt; er hatte es selbst
gesehen, daß sein Herz nicht mehr schlug. Wie konnte das geschöhen sein,
wenn Udo nicht sich selbst getödtet hatte? Und was Walter ihm da sagte,
klang Alles so glaubhaft, fügte sich so trefflich ineinander ein. Nur das
blieb bestehen, daß er als Gegner dem Todten im Duell gegenüber ge-
standen hatte, daß Keiner ihm glauben würde, wenn er versicherte, daß
jenige galt, der Udo von Senden getödtet hatte. Auch vor Gabriele?

Und wenn Gabriele ihm auch glaubte, — sie würde es ja thun,
sobald er ihr nur Auge entgegentrat und ihr zuschwor, so, nur so
könnte es gewesen sein, denn er selbst sei schuldlos und habe nur zum
Schein sein Pistol abgedrückt, — was war dann gewonnen? Dem, der
ihres toden Bruders Gegner im Zweikampf geworden war, durfte sie doch

von China und Japan nach Europa gekommener Dampfer brachte dies- bezüglich die Nachricht, Japan sei entschlossen, die Bedingungen eines in Rußland oder Peking abzuschließenden Friedens zu dictiren, während China, auf das China keine Hoffnung setzend, den Japanern in Korea ein Moskau zu bereiten gedenkt. Der Kaiser von China soll angeblich in Wukien einen Schatz von 200 Millionen Dollars haben. Diese Stadt, nach der große Truppenverstärkungen gefandt wurden, wird jetzt besetzt. Die Zeitungen in Tokio theilen mit, der Kaiserlich Vize-König hätte neuerdings dem ihm vom englischen und russischen Gesandten gemachten Vorschlag zugestimmt, einen Waffenstillstand behufs Einleitung von Friedensverhandlungen herbeizuführen, aber Japan hätte es abgelehnt, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

Die „Reuter's Office“ aus Shanghai meldet, hat die Mehrzahl der japanischen Schiffe Haiyantao mit unbekannter Bestimmung verlassen. Die chinesischen Agenten in Europa und Amerika erhielten Befehl, jedes Kriegsschiff anzukaufen, dessen sofortige Lieferung erreichbar ist.

„Reuter's Office“ meldet aus Shanghai: In Folge eines Telegrammes des Consulats in Singapore beschlagnahmte am 21. d. ein chinesisches Kriegsschiff im Canal von Formosa den englischen Dampfer „Rathen“, weil es Kriegsmunition an Bord desselben verpackte. Der Dampfer wurde zur Untersuchung der Ladung nach Kelang gebracht.

Die Londoner Blätter veröffentlichen folgende Depesche aus Tokio vom 26. d.: Das Gerücht, daß von England und Rußland ein Waffenstillstand vorgeschlagen worden sei, wird officiell dementirt. Die zweite in Hiroshima mobilisirte Armee zählt ungefähr 30.000 und nicht 80.000 Mann. Die Einschiffung der Truppen hat gestern nach einer Parade vor dem Mikado begonnen. Die Bestimmung der Truppen wird geheim gehalten. Kriegsmilitär Feldmarschall Oyama übernimmt das Commando derselben. Man glaubt, daß das erwähnte Corps unabhängig von dem Corps des Grafen Yamagata operiren dürfte, welcher indeß den Operationsplan verfaßt hat. Die Transportschiffe mit den Truppen werden durch das japanische Geschwader in das Gelbe Meer und von dort durch das erste Geschwader an ihren Bestimmungsort escortirt werden. Während der Abwesenheit des Kriegsmilitärs wird der Marineminister Saigo denselben vertreten.

„Reuter's Office“ meldet aus Lourenzo Marquesas-Inseln, daß daselbst in Folge der drohenden Haltung der Eingeborenen große Erregung herrsche. Truppen wurden aus der Umgebung in die innere Stadt berufen und alle Straßen verbarriicadirt. Das englische Kanonenboot „Truth“ landete zum Schutze des englischen Consulats Marine-Infanterie. Die Ausländer bildeten ein freiwilliges Corps zur Vertbeidigung. — Einer weiteren Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Lourenzo zufolge ist die Lage dortselbst eine kritische. Die Eingeborenen verfolgten die zurückberufenen portugiesischen Soldaten bis in die Stadt, wobei Letztere Kanonen und Munition im Stiche ließen. Der Gouverneur protestirte in Lissabon gegen die Landung englischer Marine-Infanterie. Die Streitmacht der Portugiesen beträgt 120 Europäer und 200 Schwarze, jene der Mahajas 7000 Mann. Es ist ungewiß, ob der Kaputastamm die Portugiesen unterstützen wird.

Sächsische Universität.

Hermannstadt, 27. September.

Anwesend: Vorsitzender Gustav Thalmann, Obergespan und Comes der Sachsen; die Abgeordneten: Albert Arz v. Straußenburg, Gustav Arz, Laurean Barcean, Wilh. Binder, Dr. W. Brudner, Gottlieb Dubaker, Albert Dörr, W. J. Fittich, F. Connerth, Friedrich Kramer, Joh. Lehrer, Albert Leonhardt, Dr. Lesay, Wilhelm Melas, Nikolaus, Dr. Pacurar, R. Roth, Dr. Fr. Teutsch, Johann Teutsch, Adolf Jay; Schriftführer: Secretär R. Bod.

Comes-Obergespan Gustav Thalmann eröffnet die Session mit folgender Ansprache:

„Wohlwöblige sächsische Universität! Ich heiße Sie herzlich willkommen, hochverehrte Herren, die Sie zu dem in Sinne des §. 11 des XII. Gesetzbuchs von 1876 und des §. 1 der Geschäftsordnung von mir für heute einberufenen diesjährigen ordentlichen Generalversammlung der sächsischen Universität und der Siebenrichter Ihre erschienen sind, um im Sinne der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Ihre Rechte auszuüben und die der wohlwöbligen Generalversammlung zustehenden Geschäfte zu besorgen und Beschlüsse zu fassen.

Die von der wohlwöbligen Generalversammlung in der vorjährigen Session am 22. December 1893 hiezu erwähnte und auf meine Einladung am 20. d. Mts. zusammengetretene Commission hat die wichtigeren Verhandlungsgegenstände vorherathen und dem Bericht und Anträge werden nun sammt allen übrigen hieher gehörigen Verhandlungsgegenständen der wohlwöbligen sächsischen Universität und der Siebenrichtern zur zuständigen Beschlußfassung vorgelegt.

Es ist heuer kein so umfangreiches Material vorhanden, wie sonst, allein nichtdestoweniger wird die wohlwöblige sächsische Universitätsgeneralversammlung auch diesmal sich die volle Ueberzeugung verschaffen, daß das Centralamt auch in dem abgelaufenen Zeitraum stets bestrebt war, das Interesse der sächsischen Universität und der Siebenrichter nach jeder

ihre Hand niemals reichen. Vor der Welt, die seine Erklärung als ein Märchen aussaßen mußte, das seine Feigheit und die Furcht vor der ihm drohenden langjährigen Festungsbast erkennen, war die Vereinigung mit dem geliebten Märchen, deren Bruder sie da eben todt und starr forttrugen, für immer unmöglich geworden. Und wenn sie Beide selbst den Willen der Eltern und den Ansichten der Welt trogen wollten, wenn sie den Muth in sich gefühlt hätten, trotz alledem sich ein Glück in der Ferne, abseits von denen, die um das Vergangene wußten, aufzubauen, würde niemals ein Zweifel an dem geliebten Mann in Gabriele, niemals die Sehnsucht nach der Heimat in ihnen beiden nach werden, die er fortan meiden mußte, wie ein Geächteter, Verfehlter, den die gute Gesellschaft von sich gestoßen? Konnte auf solcher Verbindung, die gegen alle Natur sprach, je der Segen ruhen, ohne den es kein Glück hienieden gibt?

Das Alles schoß wie ein unablässig flutender Strom von wirbelnden Gedanken durch Oswald's Seele, während er noch immer auf dem seuchten Rasen neben dem Plage stand, auf dem Udo von Senden todt vor ihm gelegen hatte und der von seinem Blute ringsum geröthet war. Was er auch erkennen, wie er auch grabeln mochte, es blieb doch immer das Gleiche bestehen, was nicht fortzubedenken und nicht auszulöschen war: Udo von Senden war im Duell gefallen und er war sein Gegner gewesen. Die Schranke, die sich daraus zwischen Gabriele und ihm heraufhob, war von keinem hochfliegenden Gedanken mehr zu übersteigen, darüber konnten Liebe und Leidenschaft und Sehnsucht nicht fort, die blieb bestehen bis an's Ende aller Tage — und was nun kommen mochte, kümmerte ihn nicht mehr. Eine stumpfe Gleichgültigkeit hatte sich seiner bemächtigt, es war ihm, als verwanble sich langsam alles Blut seiner Adern in Eis, und sein Herz schlug so dumpf und schwer in seiner Brust, daß es ihm die Sinne zu überläuben schien.

„Du mußt fliehen,“ hörete er dann Walter's Stimme neben sich sagen und ihm schien es, als komme sie von weit her und bringe nur wie durch einen dichten Nebel bis an sein Ohr; „weßhalb wolltest Du eine Strafe erleiden, die Dir die blinde Gerechtigkeit nicht erparen kann und die Du doch nicht verdient hast? Ich kann nicht für Dich zeugen, denn ich weiß nicht, ob Deine Waffe geladen war und Deine Aussage beweist nichts für Dich. Senden's freiwilliger Tod ist für die Unbetheiligten nicht glaubhaft, man wird Dich verurtheilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Richtung hin bestens zu wahren und zu fördern, und daß das Ergebnis der Vermögensbearbeitung ein vollkommen befriedigendes ist. Es gereicht mir zum Vergnügen, der wohlwöbligen sächsischen Universität bekannt geben zu können, daß die vorjährigen Beschlüsse der sächsischen Universität und der Siebenrichter von den competenten hohen Ministerien ohne irgend welche Bemerkung genehmigt worden, somit vollinhaltlich in Rechtskraft erwachsen sind.

Infolge dessen konnte das Centralamt auch die hochherzigen Widmungen und Stiftungen der sächsischen Universität und der Siebenrichter für Schulen und sonstige humanitäre Anstalten, die im verfloßenen Jahre beschlossen wurden, anstandslos effectuiren, wodurch allerorts Freude und Zufriedenheit geschafften wurde.

Auch eine andere wichtige Angelegenheit, nämlich die Errichtung des Internates an der Ackerbauschule in Mediasch und der damit in Zusammenhang stehende Grunderwerb ist zur Durchführung gelangt, und der Bau des Internatsgebäudes bereits in Angriff genommen und soll so beendet werden, daß schon mit Beginn der 1895/96-er Schuljahres diese neue Installation in's Leben treten wird.

Ebenso wurde der beschlossene Neubau des Hauses in der Harteneckgasse begonnen, um im nächsten Sommer vollendet der Benützung übergeben zu werden.

Ein Geschäft von besonderer Wichtigkeit für die Siebenrichter, von dem wir viel Gutes erhofften, ist leider in unliebsame Stodung geraten, denn der plötzliche Tod des biederen Geschäftsmannes Karl Schiel, mit welchem, wie den hochverehrten Herren bekannt ist, die hiezu entstandene Commission die Verhandlung wegen Exploitation der Siebenrichter-Fortie fortzusetzen seitens der wohlwöbligen Generalversammlung beauftragt war, hat all' diesen Verhandlungen ein Ende gemacht und so können leider in dieser Richtung bis jetzt keine besonders günstigen und neueren Anträge der wohlwöbligen Generalversammlung vorgelegt werden.

Auch in der Behtentichädigungsfrage, welche der Siebenrichter-Cassa noch eine nicht unbedeutende Vermehrung zuführen soll, ist noch nichts Positives mitgetheilt, da das hohe Ministerium die diesjährige Gesetzesvorlage der Legislative erst kürzlich vorgelegt hat, somit läßt sich weder über den Zeitpunkt, noch über die etwaige Höhe des erst durch die Gesetzgebung zu beschließenden diesjährigen Entschädigungsnachtrages jetzt etwas Gewisses sagen.

Im Ubrigen glaube ich nicht weiter hier auf Einzelheiten eingehen zu sollen, da Ihnen, hochverehrte Herren, ohnedies sämtliche Acten über alle Verhandlungsgegenstände vorliegen und Aufschluß geben werden, und so gestatten Sie mir hiermit, die heutige Session und zugleich die heutige Sitzung zu eröffnen.“ (Hochrufe.)

Hierauf wird zum Schriftführerstellvertreter für die diesjährige Session der Abgeordnete Wilhelm Binder gewählt und werden die Commissionen durch Wahl wie folgt zusammengestellt

Finanzcommission: Albert Arz, Dr. Brudner, Dubaker, Dörr, Fittich, Konnerth, Leonhardt, Melas, Nikolaus, Roth, Jay.

Schulcommission: Gustav Arz, Binder, Kramer, Lehrer, Lesay, Dr. Fr. Teutsch, Johann Teutsch.

Contrirungskommission: Nicolaus, Dr. Lesay, Dr. Fr. Teutsch.

Realitätenwerbcommission: Dörr, Konnerth, Leonhardt, Roth, Jay.

Archivcommission: Gustav Arz, Dr. Fr. Teutsch, Johann Teutsch.

Nachdem hierauf der Einlauf den Commissionen zugetheilt worden, gibt Vorsitzender die Tagesordnung der nächsten, Samstags den 29. September, Nachmittags 3 Uhr, abzuhaltenden Sitzung bekannt, womit die Eröffnungssitzung schloß.

Hierauf schloß sich eine Sitzung der Siebenrichter, die sich auf die Wahl des Schriftführer-Stellvertreters für die laufende Session, (Abgeordneter Dr. Fr. Teutsch) und Zuthheilung des Einlaufes an die Commissionen beschränkte.

Griechische Officiere und Journalisten.

Unter dieser Spitzmarke geht dem „B. L.“ aus Athen ein längerer Bericht zu über den Ueberfall, welchen griechische Officiere gegen die athenische Zeitung „Atropolis“ am Samstag der vorigen Woche unternommen hatten und der veranlaßt war durch scharfe Angriffe, welche das genannte Blatt gegen die griechischen Officiere gebracht hatte. Wir entnehmen dem Berichte folgende Einzelheiten, die Zeugnis von einer ungläublichen Rohheit und Verwilderung abgeben, die danach in griechischen Officierskreisen Platz gegriffen haben muß: Samstag Mittag sammelten sich in dem Hofe des allgemeinen Officierscasinos auf Befehl ihrer Oberen ungefähr vierzig Unterofficiere, sowie ein Zug Pioniere, erstere mit Revolvern und Säbeln, letztere mit Weilen bewaffnet. Unter Anführung von über achtzig Officieren marschirte dann die ganze Truppe gegen 2 Uhr im Schritt durch die Stationstraße in eine Nebenstraße, auf der sich die Räumlichkeiten der „Atropolis“ befinden. Die Eingangstür des Hauses war verschlossen, sie und das Aushängeschild mit der Firma waren die ersten Gegenstände, die den Weilen zum Opfer fielen. Der zufällig im oberen Stodwerk befindliche Portier schoß zwar, als er die Angreifer kommen sah und hörte, einen Signalschuß in die Luft ab, um die Polizei oder sonstige Hilfe herbei zu rufen, aber Niemand von der ersteren ließ sich sehen, und der Schaulplatz war von beiden Seiten von der bewaffneten Macht abgeperrt. Und nun ging's an das Werk der Zerstörung. In der Druderei wurden die sämtlichen Schriften durcheinander gestürzt, die Stereotyp-Vorrichtungen vernichtet, die Drudemaschinen, darunter auch die einzige in Griechenland existirende Rotationsmaschine, durch Weilsiebe so verarbeitet, daß von einer Reparatur keine Rede mehr sein kann. Der in der Druderei anwesende Maschinenmeister versuchte zwar Widerstand zu leisten, mußte jedoch schnell davon absteigen, nachdem er eine leichte Verwundung durch ein Seitengewehr davongetragen hatte; eine Segelzeile entkam durch seine Leichtfüßigkeit über die Umfassungsmauer. Noch grinslicher räumte man in den Zimmern der Redaction und Expedition auf. Hier befanden sich der Cassirer, ein Buchhalter und der Leiter der mit der Zeitung verbundenen Buchhandlung, welche sich jedoch bei dem plöglich Angriffe auf das Dach des Hauses flüchteten. Die sämtlichen Möbel wurden zertrümmert, die ganze Bibliothek, die Geschäftsbücher, die Correspondenz, die großen Vorräthe an Verlagswerken, kurz Alles, was zerbrechbar war, zerlegt und auf die Straße verstreut; nicht genug damit, auch die Privatzimmer des Eigenthümers mit seinen Säbeln, Bibliothek und Kunstgegenständen, ja die Kleider seiner Mutter und die Betten seiner Kinder, Alles, Alles mußte der Vernichtung anheimfallen. Als später die Polizei herbeikam, konnte sie nur den eisernen Beschloß übernehmen; sonst war nichts mehr heil. In kaum einer halben Stunde war das Werk vollendet, die Officiere sandten ihre Untergebenen in kleinen Trupps weg und begaben sich zum größten Theile wieder in corpore in ihr Casino zurück. Die Kunde von der Uebelthat verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt, und eine große Menge Volks drängte sich zu der Stätte der Zerstörung; doch keinerlei Zusammenstoß zwischen Civilisten und Militär erfolgte, obgleich die Entrüstung über den unerhörten Vandalismus eine sehr große und allgemeine war. Die Redaction der Zeitung versuchten, das Weitererschleichen des Blattes doch zu bewerkstelligen, indem sie sich mit einem anderen Drucker verständigten und ihm das Material für die Sonntagsnummer übergaben. Als aber das den Officieren bekannt wurde, begab sich eine Anzahl von ihnen gegen 8 1/2 Uhr Abends in die Druderei, bemächtigte sich des Manuscripts und führte den Eigenthümer in das Casino, wo sie ihm versprochen, ihn zu einschüchtern, wenn er den Druck der Zeitung ablehne. Infolge dessen

wandte sich die Redaction an einen zweiten Drucker, erbat sich den Schutz der Polizei und der Commandantur und erwirkte, daß eine angemessene Polizeimacht zum Schutze der neuen Druderei beigestellt wurde; nur so konnte Sonntag Morgen eine halbe Nummer der Zeitung erscheinen, welche den Bericht des Geschehenen, sowie einen offenen Protest gegen den Gewaltact enthält. Kronprinz Konstantin, der in Abwesenheit des Königs die Regentschaft führt und auf dem königlichen Gute Tatoi weilt, wurde telegraphisch von den Vorgängen verständigt und befohl strenge Untersuchung und Abndung der That. Der Premierminister Trikupis berief sofort den Kriegsminister und den Minister des Innern zu einer Beratung über die zu treffenden Maßregeln. Freilich ist der Fall nicht leicht, denn nicht nur sämtliche betheiligten Officiere, welche Chergen vom Hauptmann herunter bekleiden, meldeten sich am folgenden Tage bei ihren Commandanten als solche, sondern viele andere erklärten sich solidarisch verbindlich mit ihnen; außerdem geht aus dem Ganzen unzweifelhaft hervor, daß die That mit Bewußtsein vieler höheren Officiere und wohl auch der Polizeibehörde (!) verübt wurde.

Stimmen aus dem Publicum.

Die siebenbürgische Filiale des Vereines zur Unterstützung geheimer Geisteskranken hält am 16. October l. J., 4 Uhr Nachmittags, ihre constituirende Generalversammlung im Gebäude der Staats-Volksschule, zu welcher die angemeldeten Mitglieder hienmit geziemend eingeladen werden.

Zugleich werden die geehrten Herren, denen Sammelbogen zugesandt worden sind, ersucht, dieselben bis 10. October l. J. gefälligst einfinden zu wollen.

Hermannstadt, 28. September 1894.

Dr. Eugen Konrad,
Director der Hermannstädter Landes-Irrenanstalt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. September.

— (Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst Seine königliche Hoheit den Prinzen Arnulf von Baiern, zum Oberstinhaber des 80. Infanterie-Regiments zu ernennen; die Transferrung Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Leopold Salvator, Obersten und Commandanten des Infanterie-Regiments Freiherr von Reinländer Nr. 24, in gleicher Eigenschaft zum Corps-Artillerie-Regimente Prinz von Lobkowitz Nr. 13 anzuordnen; den General-Stabsarzt Doctor Hermann Riedl, Sanitäts-Chef des 2. Corps, zum Chef des militär-ärztlichen Officierscorps zu ernennen.

Transferrirt werden: der Regimentsarzt 2. Classe: Doctor Eduard Lang, des 2. Infanterie-Regiments, in den Stand der Pionier-Cadeten-schule; der Lieutenant: Josef Nemes, vom 85. zum 51. Infanterie-Regiment; die Regimentsärzte 1. Classe: Doctor Franz Joeggel, vom 23. Feld-Jäger-Bataillon, zum Garnisons-Spitale Nr. 19 in Preßburg; Doctor Franz Plesch, vom 3. Infanterie-Regiment, zum 19. Infanterie-Regiment; Doctor Adolf Speth, vom 66. zum 31. Infanterie-Regiment; die Regimentsärzte 2. Classe: Dr. Leopold Wenger, vom 10., zum 3. Infanterie-Regiment; Doctor Franz Stecker, vom 102., zum 2. Infanterie-Regiment; Doctor Desiderius Verényi, vom 3., zum 13. Infanterie-Regiment; Doctor Emil Schuster, vom 82., zum 29. Infanterie-Regiment; der Oberarzt: Doctor Thomas Madincea, vom Garnisons-Spitale Nr. 21 in Temesvar, zum 82. Infanterie-Regiment; der Militär-Verpflegs-Official 2. Classe: Franz Schenkler, vom Militär-Verpflegsmagazine in Jaroslau, zum Militär-Wettenmagazine in Prezemysl.

Ferner wird transferrirt: der Oberlieutenant: Josef Suba, des 62. Infanterie-Regiments in den Stand der Infanterie-Cadeten-schule in Liebenau (im Regiment übercomplet zu führen).

In den Ruhestand wird versetzt: der Oberlieutenant: Ernst Thorwesten (mit Wartegeld beurlaubt), des 12. Corps-Artillerie-Regiments (auf Grund der Bestimmungen des §. 3, Absatz 2, der Superadmittirungs-vorschrift für die Personen des k. und k. Heeres — Domicil: Niedernhart bei Linz in Oberösterreich).

— (Die Hermannstädter Landes-Irrenanstalt ohne Wasserleitung?) Wie der hierortigen Bevölkerung bekannt, wird der Weg zur Landesirrenanstalt in der Irrenhausgasse von dem Bahngelände durchkreuzt und dieser Umstand soll nun — den bisherigen Verfügungen zufolge — die Zuleitung des Trinkwassers aus der im Bau begriffenen neuen Anlage undurchführbar machen! Es wurden nämlich die Grabungsarbeiten, welche in der Irrenhausgasse bis zum Bahngelände und hinter demselben bis zur Landes-Irrenanstalt bereits fertiggestellt waren, eingestilt und die Canäle theilweise wieder zugeschüttet, weil die Untergrabung des Schienengeleises seitens der Bahn verboten worden ist. Interessant ist es nun, die Entscheidung einer höheren Instanz in dieser Angelegenheit zu erfahren, da die berufenen Kreise gegen diese Verfügung jedenfalls Einsprache erheben werden.

— (Ausstellung.) Nach einem Berichte des k. und k. österreichisch-ungarischen Consulats in Riew wird dortselbst im Sommer des nächsten Jahres eine landwirthschaftliche und Industrie-Ausstellung veranstaltet, auf welcher insbesondere landwirthschaftliche u. s. w. Maschinen mit Erfolg vorgeführt werden können. Interessenten können nähere Auskünfte vom Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer erhalten.

— (Höfer Druckfehler.) Ein Klausenburger Blatt bringt folgende Personalsnachricht: „Alegius Jatab, der Director des Landesarchivs und verdienstvolle Historiker (historikus) Klausenburgs ist gestern in unserer Stadt eingetroffen.“ So macht das Teufelschen im Sgergischen aus dem Historiker einen Historiker.

— (Organisation der Staatspolizei.) Im Ministerium des Innern werden gegenwärtig Beratungen wegen Organisation der Staatspolizei im ganzen Lande gepflogen. Als Muster wird dabei, wie „Nemz. Ujjag“ erzählt, die Organisation der Gendarmerie dienen. Demnach würde das Land in ebensoviele Districtsbezirke getheilt, als es gegenwärtig Gendarmerie-Districtscommanden gibt. An der Spitze jedes Districtsbezirks würde ein Polizeichef stehen, welcher dem Obergespan coordinirt und nur dem Minister des Innern untergeordnet wäre. In staatspolizeilichen Angelegenheiten würde die Polizeidistricts-Direction im Einvernehmen mit dem Obergespan, in strafpolizeilichen aber im Einvernehmen mit dem Oberstaatsanwalt vorgehen. Die ersten Polizeidistricts sollen in Siebenbürgen und im Alßöb organisiert werden.

— (Nue Corpschulen.) Der bisherige Vorbereitungscur für Stabs-officiers-Aspiranten ist bekanntlich aufgelöst worden. An Stelle desselben werden in jedem Jahre ein oder mehrere sogenannte Informations-curse activirt werden, nach deren Abschloßung erst der an der Tour zur Beförderung stehende Stabs-officiers-Aspirant die Prüfung vor einer Armeeprüfungs-Commission abzugeben hat. Zum Präses dieser Commission wurde der FML. Ludwig Fabini ernannt, welchem der Oberst des Generalstabes, Konrad v. Högen dorff, dauernd zur Disposition gestellt worden ist. Für die Hauptleute der Artillerietruppe bleibt der bisherige dreimonatliche Specialcurse beim technisch-administrativen Militärcomité weiter bestehen. Wie nun die „N. fr. B.“ vernimmt, beabsichtigt das Kriegsministerium weiter für jene rangältesten Oberlieutenanten, welche weder die Kriegsschule noch einen Fachcurse absolvirt haben, Specialcurse, sogenannte Corpschulen, mit sechsmonatlichem Lehrkurs zu errichten, in welchen die bezüglichen Officiere ihre theoretische Befähigung zur Hauptmanns-beziehungsweise Mitt-

meister-
schule
als Be-
Waffen-
Zustand
Haupt-
stimmen
weise b

26. d.
ist die
wegen
Verstär-
in com

befindl-
ein für
viele B-
für ten
bloßge-
hundert
bei der
Waffen-
einer

Arad-
spenden
mit Ge-
Gulden
hielten:
Jahre 3
Comsa
Jahre
5000
Patriot
Mit 10
Zeit 75
Patit
Zeit 12

26. d.:
wohnhaf-
erschaffen
und mit
des Inn-
gangs, so
leicht sei-
sage sein
nicht gefö-
Bocklos

Litzchen
Waffen
aller ein-
command-
geworden
weise R-
10. d. d-
welche G-
„Lehrer

traf, wie
zwei schö-
wurde,
sich und
neunen
Kutcher
Tag, ob
Inquirir-
commissi-
eine läge
Beiführ-
lütter;
von jeder
irgend zu
geleitet.

Maschine
Váozs-Kö-
Haus V-
zu den G-
popanten,
ordentlich
jeden Pa-

den 16.
schloßen,
L. L. Fin-
d. i. am

Die einen
ständig g-
bei der G-
Lember-
in Folge
und zwei
krank bar
ist das
scheitert.

meldet an
Stiftung
zeichnen
der Abste-
gestellt, d-
Stiftung
nach Alie-
ausgeipro-
fordernde
Im Uebri-
Aufgabe

war das G-
Demonstr-
von der
rotte Bett
Publicum
bald wieder
des Stadt-
Erzgerger

den Schutz angemessene... den Schutz angemessene... den Schutz angemessene...

weitere Charge darzutun haben werden. Als Lehrpersonal soll jede Corps... weitere Charge darzutun haben werden. Als Lehrpersonal soll jede Corps...

— (Die Ermordung Emin Pascha's.) Aus Brüssel wird vom 21. d. gemeldet: Der Schiffleutnant Mohun, der von der Regierung... — (Die Ermordung Emin Pascha's.) Aus Brüssel wird vom 21. d. gemeldet: Der Schiffleutnant Mohun, der von der Regierung...

— (Das römische Martyrium als Melod.) In einem Araber Blatte wird mitgeteilt, daß die Romänen unausgesetzt Geld... — (Das römische Martyrium als Melod.) In einem Araber Blatte wird mitgeteilt, daß die Romänen unausgesetzt Geld...

— (Die Cholera.) Aus Marmaros Sziget schreibt man vom 26. d.: Zweitausend in den cholerafreien Theilen des Marmaroser Comitats... — (Die Cholera.) Aus Marmaros Sziget schreibt man vom 26. d.: Zweitausend in den cholerafreien Theilen des Marmaroser Comitats...

— (Ein verführerisches Schiff.) Das große russische Kreuzerschiff „Russalka“ ist bekanntlich vor Jahresfrist spurlos verschwunden und alle Bemühungen zur Auffindung desselben blieben ohne Erfolg. Wie man aus Petersburg meldet, sind nach einer an die Marineverwaltung... — (Ein verführerisches Schiff.) Das große russische Kreuzerschiff „Russalka“ ist bekanntlich vor Jahresfrist spurlos verschwunden und alle Bemühungen zur Auffindung desselben blieben ohne Erfolg. Wie man aus Petersburg meldet, sind nach einer an die Marineverwaltung...

— (Ein russischer Universitäts-Professor als Wucherer.) Eine peinliche Sensationsaffaire bildet jetzt das Tagesgespräch in Moskau. Ein Universitäts-Professor, der bisher in dortigen Gelehrtenkreisen als „Autorität“ ersten Ranges gegolten hatte, wurde plötzlich als Wucherer... — (Ein russischer Universitäts-Professor als Wucherer.) Eine peinliche Sensationsaffaire bildet jetzt das Tagesgespräch in Moskau. Ein Universitäts-Professor, der bisher in dortigen Gelehrtenkreisen als „Autorität“ ersten Ranges gegolten hatte, wurde plötzlich als Wucherer...

— (Der Schluß der Lemberger Ausstellung) wurde auf den 16. October d. J. verlegt und hat die Ausstellungs-Direction beschlossen, die Ziehung der Lemberger Ausstellungsloose mit Bewilligung des k. l. Finanzministeriums ebenfalls erst am Schlußtage dieser Ausstellung, d. i. am 16. October d. J., 3 Uhr Abends, vorzunehmen. — (Unglücksbotschaften.) Aus Graz, 26. d. wird gemeldet: Die einem Mühlenconsortium gehörige sogenannte Köstbaummühle ist vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt 100.000 fl. Die Mühle war bei der Grazer wechselseitigen Versicherungs-Gesellschaft versichert. — Aus Lemberg, 26. d. wird gemeldet: Im Dorfe Drozol ist eine ganze Familie in Folge des Genußes von Schwämmen vergiftet worden. Vater und Mutter und zwei Kinder sind bereits gestorben, die übrigen Kinder liegen schwer krank darnieder. — Nach einer Depesche des „Lloyd's“ aus Kopenhagen ist das russische Kriegsschiff „General-Admiral“ beim Cap Mesmaes gescheitert. Ein Dampfer ist zur Hilfeleistung abgegangen. — (Eine Millionenkündigung.) Der „Deutsche Reichsanzeiger“ meldet aus Berlin: Der königlichen Akademie der Wissenschaften ist eine Stiftung zugewendet worden, deren Zweck ist die Herausgabe eines Jahrbuchs der Akademie ein Capital von anderthalb Millionen Mark zur Verfügung gestellt, dessen Zinsgenuss der zu begründenden Elise Wenzel geb. Hedmann-Stiftung zum dritten Theil mit Beginn des nächsten Jahres, für den Rest nach Ableben der Stifterin zufällt. Eine Zweckbestimmung ist nur insoweit ausgesprochen, als vor Allem umfassende, eine größere Ausdehnung erfordernde wissenschaftliche Unternehmungen damit gefördert werden sollen. Im Uebrigen kann jede in den weiteren Kreis akademischer Arbeiten fallende Aufgabe auf diesem Wege zur Ausführung gelangen. — (Anarchistische Demonstrationen.) Nach einer Mittheilung der „Gaz. di Ven.“ war das Communalkomitee in Lucca am 25. d. der Schauplatz anarchistischer Demonstrationen. Frau Staelle sang eben eine ihrer besten Partien, als von der Galerie Rufe ertönten: „Gott Caserio!“ Gleichzeitig wurden rote Bettel revolutionären Inhalts in das Parterre geschleudert. Das Publicum glaubte Anfangs, es sei ein Feuer entzündet, beruhigte sich jedoch bald wieder. Die Aufständler wurden verhaftet. — In einem außerhalb des Stadtgebietes von Florenz gelegenen, dem Gärtner Salai, ehemaligem Erzeuger von Feuerwerkskörpern, gehörigen Landhause entdeckte die Polizei-

Behörde zwei complete Bomben mit längeren Lunten, eine Kasse Lunten und verschiedene zur Herstellung von Bomben dienende Werkzeuge. Salai und zwei Complicen, der Profession nach Maurer, wurden verhaftet. — (Die Ermordung Emin Pascha's.) Aus Brüssel wird vom 21. d. gemeldet: Der Schiffleutnant Mohun, der von der Regierung der Vereinigten Staaten vor zweieinhalb Jahren zu einer Studienreise nach dem Congo entsendet und zugleich zum amerikanischen Consul in Boma beauftragt worden war, ist gestern unmittelbar aus Cassongo, dem Hauptquartier der congostaatlichen Armee in Manbema, in Brüssel eingetroffen. Herr Mohun hat das ganze Congo durchstreift und den Feldzug gegen die Araber Mangemas und gegen Khamalim im Gefolge des Capitans Dhanis mitgemacht; er ist der Erste, der eine Fülle neuer wichtiger Nachrichten aus diesen Feldzügen aus eigener Anschauung nach Brüssel überbringt. Zum ersten Male erfährt man den genauen Hergang bei der Ermordung Emin Pascha's. Emin, der auf seinem letzten Zug nach dem Congozitate ziehen wollte, hatte bereits den Obercongo erreicht und ließ den Ribongé, den Sultan von Kirundu, bitten, ihm den Durchzug durch sein Gebiet zu gestatten. Ribongé richtete einen Brief an Emin, worin er förmlich diese Erlaubniß erteilte. Aber zu gleicher Zeit richtete Ribongé einen zweiten Brief an einen seiner Vasallen, Said, mit dem Befehle, Emin zu tödten. Vier Leute Said's wurden mit der Ermordung beauftragt; sie fanden den nicht ahnenden Emin in seinem Zelte sitzend und kündigten ihm das gegen ihn ausgesprochene Todesurtheil an. Emin erwiderte ihnen, daß sein Tod eine furchtbare Rache der Weißen gegen sie entfesseln werde, und mahnte sie, keinen Mord zu begehen, aber vergebens. Die vier Mörder ergriffen ihn; einer hielt ihn am Kopfe, einer an den Armen, einer an den Beinen fest, der vierte versetzte ihm den Todesstoß. Die Leute Emin's, die in den umliegenden Dörfern und Feldern zerstreut waren, bemerkten von seiner Ermordung gar nichts. Die vier Mörder wurden im Laufe des Feldzuges gefangen genommen und vor das Kriegsgericht gestellt. Das Verhör, dem Mohun bewohnte, wie die Zeugenvernehmung stellten den geschickten Hergang bei der Ermordung Emin's fest, die vier Missethäter wurden zum Tode verurtheilt und gehängt. Bei der Einnahme der Araberstadt Nyangué wurden Nachschlagsgegenstände, die Tagebücher und die Sammlungen Emin's aufgefunden und sofort von dem Capitän Dhanis selbst in sorgfältige Verwahrung genommen. Dhanis überbringt jetzt den Nachschlags Emin's nach Brüssel und es ist zweifellos, daß die Brüsseler Congoregierung ihn der deutschen Reichsregierung aushändigen wird. Außerdem führt, wie Mohun berichtet, Capitän Dhanis vier hervorragende Araber, welche im Obercongo eine bedeutende Rolle gespielt haben, mit sich nach Brüssel, und zwar: Said-ben-Abdi, den ehemaligen und treuen Genossen Emin Pascha's, den ehemaligen Generalgouverneur der Fälle Kaschid, den dem Congozitate ergebene mächtigen Häuptling Piani Sangha und den einflussreichen Häuptling Djabi-Bo-Hamisi. Das Brüsseler Grenadier-Regiment, dem Dhanis angehört, und die Congoregierung planen große Ehrungen für den Bewinger der Araber, dem Eroberer Mangemas. Mohun selbst führt einen gezähmten, ihm wie ein Hund folgenden Leoparden mit sich; auf Anordnung der Polizei hat er das Thier dem zoologischen Garten in Antwerpen bis zu seiner Abreise nach Newyork übergeben müssen. — (Ein verführerisches Schiff.) Das große russische Kreuzerschiff „Russalka“ ist bekanntlich vor Jahresfrist spurlos verschwunden und alle Bemühungen zur Auffindung desselben blieben ohne Erfolg. Wie man aus Petersburg meldet, sind nach einer an die Marineverwaltung... — (Ein verführerisches Schiff.) Das große russische Kreuzerschiff „Russalka“ ist bekanntlich vor Jahresfrist spurlos verschwunden und alle Bemühungen zur Auffindung desselben blieben ohne Erfolg. Wie man aus Petersburg meldet, sind nach einer an die Marineverwaltung...

Boche werden alle Minister empfangen, der Handels- und der Finanzminister an einem und demselben Tage, die dem Kaiser über alle wichtigeren Angelegenheiten eingehend referieren müssen. Außerdem werden ihm Tag für Tag alle in- und ausländischen Blätter vorgelegt, die sich mit Russland befassen; es werden ihm aus denselben keine Skizzen angefertigt und wenn die eine oder die andere das besondere Interesse des Czars erweckt, muß der ganze Artikel vorgelegt werden. Auch ist der Czar ein Freund des Correspondenz; seine Correspondenz beschränkt sich nicht lediglich auf die Mitglieder der Herrscherfamilie und der befreundeten Höfe, und es geschieht sehr oft, daß die einlangenden Briefschaften direct aus der Hand des Couriers in jene des Czars gelangen. Zur Zeit der Hungersnoth verkehrte der Czar unmittelbar mit dem entsetzten Commissar Obersten Werbeck, der täglich mehrere Berichte an den Czar gelangen ließ. Selbstverständlich nimmt dies sehr viel Zeit in Anspruch. Der Czar liebt die Einsamkeit und dies erklärt auch die Thatsache, daß er Wochen lang sein Palais nicht verläßt. Jede Abweichung von dieser Lebensweise fällt ihm zur Last; nun, da er in Folge der eindringlichen Bitten der kaiserlichen Familie den Rathschlägen des Professors Sacharin folgend, zur Unthätigkeit gezwungen ist, kann sich der Czar nicht recht in diese Lage finden und haben auch die Einwirkungen der beim Czar schon seit Jahren wahrgenommenen Gemüthskrankheit dessen ganzes Wesen in um so größerer Maße ergriffen. Der Czar ist seitdem wortfarger und liebt die Einsamkeit und Zurückgezogenheit mehr denn je. Trotzdem hält man die namentlich in polnischen Blättern verbreiteten Gerüchte für übertrieben.

Original-Telegramm. Budapest, 28. September. Ueber die gestrige Bischofsconferenz... Original-Telegramm. Budapest, 28. September. Ueber die gestrige Bischofsconferenz... Original-Telegramm. Budapest, 28. September. Ueber die gestrige Bischofsconferenz...

Table with financial data: Stadt-Theater in Hermannstadt, Direction: Leo Bauer, Heute Samstag den 29. September 1894: Abonnement, Eröffnungsvorstellung: Suspendu Nr. 1 Die Katalomben. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. September.

Table with financial data: Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. September.

Wilhelm Jach gibt in seinem, sowie im Namen seiner Gattin an dieser Stelle tieferschütterter Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden des innigstgeliebten kleinen Sohnes Ernst, den der Tod im zarten Alter von 1 1/2 Jahren hinwegraffte. Die Beerdigung des theuren Verstorbenen findet Sonntag den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf dem röm.-kath. Friedhofe statt, wozu alle Theilnehmenden gütigst eingeladen Hermannstadt, den 28. September 1894 die tieftrauernden Eltern.

Aus dem Amtsblatte.

Citation.

Am 8. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrik des Justiz Adamovits und Co. in Körös-Banya. (Dortiges Bezirksgericht.)

Anforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Juon und Maria Beszerbean, zur Tagfahrt am 9. October zu erscheinen.

Brieflicher Einzel-Unterricht.

Französische, englische und italienische Sprache, kaufmännisches Rechnen, Correspondenz, Buchhaltung, Wechselrecht, Kalligraphie und Stenographie auf dem Wege des brieflichen Unterrichtes.

Beste Wichse der Welt! Fernolendt-Schuhwiche. S. I. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in Wien, I., Schulerstrasse 21.

Buchen-Brennholz, trocken, ungeschwemmt, per Meter-Klafter fl. 10.50

franco Hermannstadt in's Haus gestellt, liefert Johann Preßling in Girelsau, Haus-Nr. 48. Bestellungen können auch bei Herrn G. W. Grohmann, Specerei- und Delicatessen-Handlung, Heltauergasse Nr. 10, gemacht werden.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis einer Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

J. ANDÉL'S neu entdecktes überseeisches Pulver (prämiirt mit den höchsten Ehrenpreisen) tödtet: Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.

Junges, gesundes und gut getrocknetes Buchen-Brennholz, über Meter lang, per Meterklafter 13 fl. in's Haus gestellt, Michael Liennerth, Mehl- und Producten-Handlung, Baron Brukenthal'sches Palais.

Erste und älteste Stearin-Kerzen in Oesterreich-Ungarn. — Nur echt in Rosa-Packung. Echte MILLY Kerzen. F. A. Sarg's Sohn & Cie. COMPTOIR: Wien, IV. Schwindgasse 7.

Hauptniederlage: Budapest, vom 1. Aug. an im eigenen Hause VI. Waitznering 57a. E. KÜHNE Landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik in Moson (Gegründet im J. 1856) empfiehlt ihre bewährten und an Einfachheit unübertroffenen in mehr als 14.000 Exempl. verbreiteten HUNGARIA- und JUBILEUM-DRILLS.

Tuch-Coupons und Reste für den Herbst und Winter 1894/95 auf completen Anzug für nur fl. 4.25 auf completen Abend-rod für nur fl. 3.25 auf completen Winter-rod für nur fl. 4.50 auf completen Salon-anzug für nur fl. 7.50 auf completen Men-schleiff für nur fl. 4.25 modern und gut, auch feinste Qualitäten. Specialitäten in Streifenstoffen, Jagdloben, Tricots, etc. mensleibertuchen billiger als sonstwo.

Auserlesene Claviere hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt. Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino. Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierpielenden versucht.

Der Wajchtag kein Schrecktag mehr! Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tabellos rein und schön. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten, als bei Benützung jeder anderen Seife. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benötigen. Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seife wird Zeit, Brennmaterial u. Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles.